

Predigt am Palmsonntag 2015

Sie wollte ihr Kind abholen vom Flughafen. Nach zwei Wochen im fernen Spanien sollte es wie die anderen 15 Schülerinnen und Schüler, ihre Lehrerinnen und weitere 132 Passagiere am Flughafen in Düsseldorf landen. Blumen hatte sie besorgt für diesen Empfang. Für ihre Tochter.

Und dann ist es so anders gekommen. Sie konnte die Blumen nicht überreichen. Sie liegen jetzt in einem Meer von Blumen und Kerzen. Und dazwischen liegen Zettel, handgeschrieben, vielfach, und darauf die bedrängend-bohrende Frage nach dem „Warum?“

Und der Himmel bleibt stumm. Keine Antwort auf die Frage nach dem „Warum?“ Und ist ja nicht nur Frage, dieses „Warum“. Es ist auch ein Ausrufezeichen. In die Trauer mischen sich Zweifel und Wut hinein... All diese Warum-Fragen konstatieren Sinnlosigkeit.

Und sprechen in die Gottesfinsternis hinein, denn Gott ist der Sinn, die Wahrheit doch hinter allem - so wollten, so wollen wir`s doch glauben. Aber der Himmel schweigt weiter.

Was wir hören, Stück für Stück jetzt, macht auch uns verstummen. Wäre das alles leichter zu ertragen, wenn es „wenigstens“ technisches Versagen gewesen wäre? Dann könnte man Änderungen herbeiführen. Könnte etwas „machen“ - und das ist das, was uns wieder Boden unter die Füße gäbe. Aber, wenn es doch so wahr, wie jetzt allenthalben vermutet wird?

Gegen eine wohl irgendwie verwundete, verwirrte, gekränkte Seele - was soll da helfen?

Wer oder was bringt einen jungen Mann dazu, nicht nur sich selber vom Himmel stürzen zu lassen sondern 149 andere Menschen dazu? Wie verletzt muss jemand sein, dass er den sicheren Tod so vieler Anderer mit in Kauf nimmt? Was trieb ihn zu dieser Wahnsinns-Tat? Nur der Wunsch, sein eigenes Leben todsicher zu beenden? Oder der verwirrte Gedanke einmal Berühmtheit zu erlangen, und sei es eine so traurige?

Jesus geht auch in den Tod. Freiwillig. Aber er reisst niemanden mit sich. Im Gegenteil. Er stirbt, damit wir leben. Er geht auf's Ganze, damit niemand mehr einen unzeitigen, einsamen Tod sterben müsse. Er gibt sich hin, damit

wir Leben finden - und auch das ist ein anderes Wort für Gott, auch in allen Gebrochenheiten unserer Tage und Wege.

Darum wird erzählt, wie Jesus nach Jerusalem ging, damals, an den Ort der Entscheidung. Und wie die Menschen ihn herbeisehnten - ihn, den besonderen Menschen, den menschlichen Gott. Damit Leid und Not und Unterdrückertum ein Ende finden sollten. Darum haben sie all' ihre Hoffnung auf ihn gesetzt und ihn begrüßt mit den grünen Palmzweigen der Hoffnung und gerufen: „Hosianna - rette du doch!“

Komm - zu den Kranken und den Gekränkten, schenke ihnen jene Beachtung, die ihnen versagt blieb und ihre Seelen verdunkelte und ihre Gedanken zu vergiften droht!

Komm - zu denen, die in abgrundtiefe Trauer gestürzt sind, durch den Absturz des Flugzeugs

Komm - zu denen, deren Leben hier sich nicht entfalten darf, weil wir nicht schaffen Nahrungsmittel und Lebenschancen mit allen Menschen zu teilen.

Und Jesus kommt.

„Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf.“ Was ist das für ein Bild, mit einem König auf einem Esel? Es ist eine Eselei mit diesem so anderen König. Ein Esel - ein bisschen klein, strubbeliges Fell, tapsig im Gang mit seinen kurzen Schritten. Lasten tragen, mühsame Bergklippen überwinden – das ist seine Bestimmung.

Zu allem zu gebrauchen, nur zu einem nicht: Einen hoch zu Ross in die entscheidende Schlacht tragen! Und doch: Die große Menge jubelt.

Und Jesus schweigt. Die Vielen sind in Bewegung gebracht worden durch Augenzeugen. Es hatte sich herum gesprochen, die Auferweckung des Lazarus. „Das Volk, das bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, rühmte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.“

Auf spektakuläre Dinge reagiert ein Volk immer und zu allen Zeiten heftig. Vor allem, wenn jemand eine neue Zeit verspricht. Erhöhte Aufmerksamkeit.

Neue Zeit hatte auch die neue griechische Regierung versprochen. Deshalb wurde sie gewählt, inzwischen muss sie zurückrudern. Andere versprechen erst gar nichts mehr. Die Friedensbemühungen unserer Kanzlerin, unseres Außenministers in der Ukraine: Eindrucksvoll und engagiert - und ohne Illusion.

Die Berichte über IS oder Boko Haram lassen wenig Raum für Träume einer neuen Welt.

Die Retter dieser Tage steigen aus Limousinen und ziehen in die Pressekonferenzen ein, sie zeigen sich als Realisten. Aber kein „Hosianna“ ertönt für solche Retter. Auf einem Reiterdenkmal wird man sie einmal nicht vorfinden. Allgemeine Ratlosigkeit erfasst nicht nur die Politiker.

Soll ich das gut finden, dass sich die protestantische Nüchternheit gegen die Erwartung eines Messias durchgesetzt hat? Kein Retter in Sicht. Sondern mühevoller Kleinarbeit mit ungewissem Ausgang? Alle Ideologien sind am Ende, und die Kirche ist weitestgehend mit sich selber beschäftigt. Und wir sind in alledem zunehmend beunruhigt.

Die Mächtigen jener Zeit hatten allerdings auch Grund zur Unruhe. Sie schauen sich das Verhalten der Menge an und halten eine Konferenz. „Die Pharisäer aber sprachen untereinander.“

Gegen diese Begeisterung habe sie keine Alternative aufzubieten. Sie kommen von ihrer alten Ordnung nicht los. Von Recht und Gesetz und Ordnung und organisierter Religion.

Auch die Pharisäer unserer Tage sind ja still geworden.

Ein ganz neuer Geist der Liebe, der Erneuerung müsste her und der müsste durchgesetzt werden. Aber wer soll das tun? Jesus sitzt schweigend auf seinem Esel und lässt den Jubel der Menge an sich vorbeiziehen.

Ganz anders erzählt der Evangelist Matthäus. Da inszeniert Jesus klug seinen Einzug in die Stadt und vertreibt erst einmal die Banker aus dem Tempel. Schmeißt Tische der Wechsler um und die Taubenkäfige, dass sie nur so davon flattern und verlässt wieder wütend die Stadt in Richtung Bethanien. Johannes dagegen deutet die Reaktionen kurz an - und Jesus schweigt.

Damit Du Deine eigene Position findest.

Erwartest Du, dass Jesus die ungeheuerliche Verantwortungslosigkeit in dieser Welt künftig verhindern kann?

Erwartest Du, dass Christus Dein Leben erreichen und sogar wenden kann?

Alles was wir in diesen Tagen über den Charakter des Menschen erleben, ist schon in der Bibel nachzulesen: Geiz, Unmäßigkeit, Unmenschlichkeit, Gewaltbereitschaft, wie einer dem Bruder zum Mörder wird...

Der Palmsonntag ist das große Tor zu d e r Woche des (Kirchen-)Jahres schlechthin. „Sehet wir gehen hinauf nach Jerusalem, um zu sehen, was dort

geschehen ist.“ In vielen Gemeinden Zeit der täglichen gemeinsamen Andacht. Aber selbst in diesen Tagen bleiben wir bescheiden.

Johannes spricht von diesen Tagen sehr ehrlich. „Dies verstanden seine Jünger nicht.“ Was da vor ihren Augen passiert, bleibt ihrem Verstehen verschlossen.

Nicht nur die Katastrophen bleiben unverstehbar - auch die Wunder der göttlichen Wirkmacht mitten unter uns: Geheimnisvoll, nicht leicht zu entziffern - „nur“ zu glauben!

Erst nach Ostern erinnern sie sich - damals - an ihren Propheten Sacharja, der ihnen eine Deutung anbietet: „Fürchte dich nicht, du Tochter Zion, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“ „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen.“

Das entspricht der Gesinnung des Eselreiters.

Übrigens einer der eindeutigsten Belege, dass aller Glaube erst nach Ostern angefangen hat.

Mag sein, dass wir in diesen Tagen nicht besser dran sind als die Jünger.

Aber mit ihnen lesen wir aus der alten Geschichte heraus:

Du wirst dein Herz nur wenden, wenn du i h n bei dir einziehen lässt.

Die Verlockung, sich wieder aufs hohe Ross zu setzen, bleibt groß. Die Verlockung, auf die Ungeheuerlichkeiten in diesen Tagen wie Ukraine, Syrien, Irak, Nigeria, Tunesien, Israel mit Gewalt zu antworten, ist groß. Die einfachen Schuldzuweisungen an eine gekränkte oder verwachsene Seele eines Co-Piloten liegen nahe. Aber sie trösten nicht.

Nur der Blick auf Christus wird unsere verworrene Welt retten. Darum hat Gott ihn erhöht, Das verstanden seine Jünger, als Gott ihn verherrlicht hatte, nach Ostern, früher nicht.

Der Schulleiter des Gymnasiums in Haltern, dessen Spanisch-Kurs, mit zwei Lehrerinnen und 16 Schülerinnen und Schüler beim Absturz der German-Wings-Maschine um ihr noch so junges Leben kamen, sprach auf einer Pressekonferenz. Immer wieder mit den Tränen kämpfend, rang er um Worte. Hinter ihm, an der Wand: Ein großes Kreuz. Daran: Der leidende Gottessohn, der Menschenbruder.

Dieses Bild geht mir nicht mehr aus dem Kopf. Es ist weit mehr als ein

Symbol. Rettungsanker Kreuz: Gott kennt den Schmerz. Er stirbt. Er durchleidet den Tod. Eigentlich doch, damit wir nicht einander den Tod bringen und uns nicht mehr gegenseitig auf's Kreuz legen.

Sondern ... ins Leben finden.

Aber der Gekreuzigte wird auch den Co-Piloten nicht ins Bodenlose stürzen lassen. Er wird ihm zeigen die vielen Tränen die seiner Tat wegen und um ihn als Mensch geweint werden jetzt. Und wird ihn auffangen und heil machen, was hier nicht heilen konnte. Denn nur die Liebe heilt. Nichts sonst.

Amen.

Fürbittengebet

Herr Jesus Christus,
auf einem Esel kommst du geritten in die Stadt,
Friedefürst, Schmerzensmann,
ein Liebender bis in den Tod.

Komm in unsere Welt zu all denen,
die auf dich hoffen,
die im Leid der Menschen und der Kreatur dein Leid erkennen
und auf dich, den Auferstandenen, warten.

Komm zu allen,
die nach dir fragen, zu dir beten,
die dich suchen, dir vertrauen.
die deinen Trost ersehnen.

Komm in unsere Welt zu all denen,
deren Leben zerbrochen ist
mit dem Tod ihrer Kinder und Angehörigen
beim Flugzeugabsturz in Südfrankreich,
zu allen,
die entsetzt fragen, wo du bist, liebender Gott.

Komm in unsere Welt zu all denen,
die an dir verzweifeln,
zu den Christen im Nahen Osten,
die vor den Trümmern ihrer Welt stehen,
zu allen, über die Bürgerkriege blutig hinwegziehen,
im Jemen, in Libyen, in Westafrika,
in Syrien, in der Ostukraine ...

Komm in unsere Welt zu all denen,
die dich verachten,
denen ihr eigener Vorteil mehr gilt als das Leben anderer,
die Gewinn und Rendite und Macht über alles stellen,
die nicht zögern,
Gewalt zu entfesseln, wo es ihnen dient.

Komm zu allen,
die das Entsetzen lähmt angesichts dessen,

was Menschen einander antun können.

Komm in unsere Welt zu all denen,
die sich nach dir sehnen,
die von Gerechtigkeit träumen,
von Frieden und einer Welt,
in der nicht das Recht der Stärke regiert,
nicht Egoismus,
sondern deine göttliche Schwachheit und Hingabe.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns bewegt (*Stille*)

Herr Jesus Christus,
auf einem Esel kommst du geritten in die Stadt,
Friedefürst, Schmerzensmann,
ein Liebender bis in den Tod.
Dich preisen wir und gehen dir entgegen.

Amen.